



Presseinformation

Was tun wenn die Operation missglückt ist!

Die Zahl der Operationen steigt in Deutschland stetig an. Dies führt zwangsläufig auch zu Fehlschlägen dieser Therapieformen, da Komplikationen im Rahmen von operativen Eingriffen unausweichlich sind. Hier gilt es zunächst einmal Patienten, die mit Ihrem operativen Ergebnis trotz korrekt durchgeführtem Eingriff unzufrieden sind, von denjenigen zu trennen, die durch die Operation eine Komplikation erfahren und hieraus resultierend Schmerzen oder Fehlfunktionen als Konsequenz zu tragen haben.

Primär gilt es immer zu klären, ob die Operationsindikation, also der Grund, warum operiert wurde, korrekt gestellt wurde. Prinzipiell gilt, dass nur bei sogenannten spezifischen Rückenschmerzen, nach Ausschöpfung aller konservativen Maßnahmen oder bei Fehlfunktionen wie Lähmung, Störung der Blasen-Mastdarmfunktion oder unbeherrschbarer Schmerzen, die Operation indiziert ist.

Besteht nun eine wirkliche Indikation zu einer Operation, kann der Misserfolg viele Gründe haben. Hierzu zählen die falsche Segmenthöhe, inkomplette Beseitigung der schmerzauslösenden Ursache oder tatsächlich eine Komplikation während des Eingriffs. Zu zuletzt genannten zählen beispielsweise Verletzungen neuraler Strukturen, also der Nerven oder der Rückenmarkshaut mit entsprechenden Konsequenzen. Blutungen oder Verletzungen innerer Organe können weitreichende Folgen mit sich bringen. Es kann auch zu Fehllagen von eingebrachten Materialien wie Schrauben (Pedikelschrauben) oder Platzhaltern (Cages) im Bandscheibenraum kommen, die wiederum Verletzungen oder Irritationen von Nerven hervorrufen können.

Auch im Nachgang zu einer Operation können Probleme auftreten, die zu einem Misserfolg des Eingriffs führen. Hierzu zählen Wundheilungsstörungen bis hin zu Infektionen, Auslockerung von korrekt eingebrachten Implantaten, erneute Bandscheibenvorfälle, Narbenbildungen oder Veränderungen in der direkten Nachbarschaft zu dem operierten Bereich.

Patienten sollten mit diesen genannten Problemen nicht alleine gelassen werden. In vielen Fällen ist eine Verbesserung der Situation bis hin zur vollständigen Regeneration möglich.

Vor einem Angebot zur Lösung der Problematik bedarf es aber einer sorgfältigen erneuten Diagnostik. Sobald der Grund für die Beschwerden gefunden ist, sollte eine realistische Aufklärung des Patienten erfolgen, damit er einschätzen kann, was durch die geplante Maßnahme zu erwarten ist. Hierdurch kann für viele Patienten zwar keine komplette Restitution erzielt werden, jedoch ein deutliche Verbesserung des ursprünglichen Zustandes. Ansätze zur Therapie fehlgeschlagener Operationen reichen von einer gezielten Schmerztherapie, über moderne interventionelle Methoden, bis hin zu einer Folgeoperation mit Korrektur der Ursache des Problems.

Für Rückfragen:

Prof. Dr. med. Michael A. Rauschmann

Präsident der DWG, Leiter der Abteilung für Wirbelsäulorthopädie in Frankfurt am Main,
Orthopädische Universitätsklinik Friedrichsheim gGmbH

Tel.: 069 / 6705 228, E-Mail: m.rauschmann@dwg.org